



Federzeichnung Georg Hetzelein

Georg Reichert

Passion

Was is bloß fir a Lärma drauß?
 Der Kaiphas schaut zun Fenster naus
 und wos er seeng muß und derblickt,
 fährt in ihn nei, daß er darschrickt.
 Glotzt drum wie alla um ihn rum
 aa zu den Aufzuch, mähr wie dumm:

„As Volk – wenn des su weitergäht –
 wärd vo den Kerl nu ganz verdräht.
 Verhaftn“, schreit er no vull Baß,
 wal er fir's ärscht nix anärscht's waß.
 Und schließli härt mär'n aa nu soong:
 „Där Narr khärt af där Stell darschloong“.

„Naa“, hat af des der Hannas gsacht.
 „Des Ganza khärt si anärscht gmacht.
 Sterbm muß er und zwor meglichst boll,
 ganz kloar is aa fir mi där Foll.
 Doch etz, wu alles juckst und schreit,
 is nit därzu die richti Zeit.
 Geld is Macht – Leit, märkt des eich!
 Mär ändert domit manches gleich,
 und gwiß reit' unter düra Loach,
 die ihn a poar Jahr left scho noach,
 um's Geld ihn anär richti nei,
 und mir hem leichters Spiel därbei“.

Der Heiland, der sein Wech drauß gäht,
 er waß recht gut, wie's um ihn stäht.
 Drei Jahr lang tut er si etz oo,
 kan Menschn hat er urecht too,
 will bloß as Besta fir die Leit,
 und loa'nan vill aa Hochlebm heit,
 wär'n ihn die mastn woll verfluung,
 die etza nu sei Gsellshaft suung.
 Kann aa as Kreiz scho vor sich seeng,
 as Lebm, es baamt si auf därgeeng.
 Die Angst, der Schreckn vor sein Toad
 stürzt ihn in Qual und bittra Noat.
 Bis er si durchkämpft: „Nit me i n Willn“,
 naa, Vattär, d e i n will i erfölln“.

„O mei“, denkt si der Judas oft,
 „wos hast där alles doch därhofft!
 Zwaa Jahr lefst mit den Jesus miit,
 und all Tooch is as gleiche Lied.
 Ständi konnst bloß asselbe härn:
 „Leit, streitet nit und hät eich gärn,
 steht in der Noat anander bei
 und laßt vo aller Lumperei!“
 Und denkst, er reißt die Macht o sich,
 sen's jedsmoal nix wie lära Sprich“.
 Zum Hols wechsts'n scho langsam raus.
 Wer kennt si bloß mit den nu aus?
 Verpfuscht hat er mit ihn sei Lebm –
 sollärter'n nit an Denktzettel gebm?

Es kummt der Tooch, die bittra Nacht.
 Der Heiland, zu an Gfangna gmacht,
 wärd hiegfiehrte glei in den Palast,
 wu scho der Richter auf ihn paßt.
 Wärd ugspotzt, rumkhutzt, khaut und gschloong:
 „No, Freind, wär wors ?Willst's uns nit soong?“
 Die Leit schreia, wi's schreia solln
 und zeing, wos auf ihn fir an Grolln,
 schiebm alles Mögli ihn in'd Schuh
 und ling wie druckt aa noch därzu.
 Die ganze Nacht, bis in die Frieh,
 ziecht si die Quälerei su hie.

A Gigär Kräht – wos is därbei?
 Wie obär fährt's in Petrus nei:
 „Und wenn's di ollazam vërloan,
 ich tu den Kummär dir derspoarn“.
 Su hat er gestern Ombd nu gsacht
 und wos hat er die Nacht etz gmacht
 vor Angst, mär kennt'n aa wos too?
 Er greint, as Wasser left'n roo,
 und drin in Grichtssoal, do wärd drängt:
 „Macht, daß an Kreiz der Spinner hängt,
 daß nit“ – die Sorch wärd aa scho laut –
 „er uns aa nu as Fest versaut“.

Bloß der Pilatus will nit recht
 und sacht, er hält'n nit fir schlecht,
 mecht si ganz die Verhandlung spoarn
 und ihn schnell widär lafn loan.
 Doch wos er aa fir Kniff uwend',
 die Leit, die hem ka Eiseng kennt,
 Ja, schließlich denär's zu ihn soong:
 „Wärst nit wolln, daß mär di verkloong?“
 Du liebe Zeit, kummt's raus in Rom,
 wos er tut afn Kerbholz hoom,
 wärd des ihn gwiß no zum Verderbm.
 Naa, ehr soll där orm Teifel sterbm.
 Wescht si die Händ, secht: „Meinetweeng
 soll eier Willn ehm aa mol gscheeng“.

Drauf git si zfriedn klää und groß,
 a Daal der schibt aa glei drauf los,
 die andärn gehna mitn Zuuch
 und kregt nit mitn Spott'n gnuuch.
 Und z'guterletzt fall'n's ihr ihn här
 wie Schindär, nit als Menschn mähr,
 reisen na runtär, wos är uu,
 und noagln ihn ans Kreiz no dru, treibm
 weitär nu mit ihn ihrn Spott:
 „Wu bleibtn etzerla dei Gott?
 Steig roo von Kreiz, du Wundermoo,
 no glaab mär där's und nemm'as oo,
 daß'd der Messias und der Christ
 und nit bloß a Ugebär bist“.

Die Welt verschmäht, wos Gott ihr gebm
 und ihr aushelfm soll zun Lebm.
 Der Heiland doch verbittärt nit,
 er, der sei Lebm scho fir si git,
 bitt etz aa nu sein Vattär drum:
 „Sei na nit bääs, nimm's na net krumm!
 Sie wessn wärkli nit, wos treibm,
 sunst lässertn sis ja ganz gwiß bleibm“.
 A su vil Lieb – wen leicht's scho ei?
 Der fremde Hauptmann, der därbei
 und der a Heid, wie jedn kloar,
 af'd letzt der aanzi druntär woar.